

Naassauer Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Ecker. — Redaktionsrat u. Verlag: Dr. Limburg, Verlagsdruckerei, G. m. b. H. — J. Ecker, Director, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind 20 Pfg. pro Zeile pro Tag.
Anzeigen-Annahme:
Für die Anzeigenpreise sind 5 Pfg. pro Zeile pro Tag.
Geschäftsstelle: Diebstahlstraße 17.
Telefonnummer 12345 Frankfurt a. M.

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
halbjährlich 4,20 Mk., jährlich 8,40 Mk.,
bei den Postämtern 2,10 Mk.
Frei-Belegungen:
1. Honorar- und Werbebelegungen.
2. Werbeflächen mit Anzeigenbelegungen.
3. Anzeigenbelegungen.
Frei-Belegungen Nr. 2.
Erscheint täglich
außer an Sonntagen und Feiertagen.

Nr. 203.

Limburg a. d. Vahn, Samstag, den 1. September 1917.

48. Jahrgang.

Auch der 14. Schlachttag am Isonzo ein Tag des Erfolges.

Deutscher Abendbericht.

31. Aug. (Amtlich.) Lage unverändert.

Der 14. Tag der Isonzschlacht.

Alle Stellungen behauptet.

Wiener Tagesbericht.

31. Aug. (Amtlich.) Lage unverändert.

Deutscher Kriegsplan.

Bei St. Etienne in Belgien haben unsere Schützentruppen mit Erfolg in die feindlichen Gräben vorgedrungen.

Italienischer Kriegsplan.

Triest wurde gestern mittig zum vierten Male von feindlichen Fliegern angegriffen, ohne daß nennenswerter Schaden entstanden wäre. Auf der Karstschloche war es verhältnismäßig ruhig. Im Raum von Görz zwang die Italiener der österreichischen Niederbrück ihre Angriffe eine Kampfpause auf, die von uns ausgenutzt wurde, einige noch verbliebene Feindstellungen auszuheben. Ebenso kam es nördlich von Udine, nachdem am Morgen noch einige Einzelkämpfe des Feindes geschickert waren, tagsüber zu keiner größeren Kampfhandlung. Umso ungestörter waren sich die Italiener. Divisionen neuerlich auf die zwischen den eben genannten Abschnitten sich ausdehnende Front, auf unsere Stellungen bei Dobbiaco, Rabat, Britof und auf den seit 7 Tagen im Mittelpunkt des Isonzringens stehenden Monte San Gabriele.

Die außerordentliche Jähigkeit ließ der Feind Angriff auf Angriff folgen. Bisher war es der Tapferkeit und Ausdauer von Truppenverbänden aus allen Teilen Österreichs und Ungarns zu danken, daß in hin und herwogender Schlacht sämtliche Stellungen siegreich behauptet wurden. In fundenlos wachsenden Kampfschritten fanden Mannesmut, Gefechtsmoral und auf gründlicher Ausbildung beruhende Kampftätigkeit wieder einen untrüglichen Wertmesser. Die feindlichen Anstrengungen hielten abends bei Britof, als der Italiener von seinem Aufmarsch etwas abließ, unsere Abteilungen 3 italienische Offiziere, 110 Mann und 2 Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben. So war auch der 14. Schlachttag für unsere Truppen ein Tag des Erfolges.

In Kärnten keine besonderen Ereignisse. An der Südtiroler Grenze, nördlich von Bozen, entziffen wir dem Feinde einen Stützpunkt. Das von den Italienern nicht erkannt, wurde gefangen abgeführt.

Der Chef des Generalstabes.

Die Antwort Wilsons.

Die Friedensnote des Papstes wird im Auszuge vom Telegramm-Büro Rom sowohl wie vom italienischen Büro Stefani verbreitet. Wilsons ungeschickliche Antwort klingt in der Hoffnung von So das noch von einige Fäden größer und annähernd als in der von Stefani. Man wird den genauen Wortlaut abwarten müssen, doch scheint festzuhalten, daß Wilson nicht nur die Anregung des Papstes ablehnt, sondern unter den Verleumdungen Deutschlands, die wir bei ihm gewohnt sind, die Kriegseinstellung noch zu schärfen sucht. Der Herr Präsident wünscht eben offenbar die Fortsetzung des europäischen Kampfes um des Ruhens willen, den er sich für Amerika daraus verbirgt.

Die englische Presse lobt Wilson.

Amsterdam, 31. Aug. Der Wortlaut der Antwort Wilsons auf die päpstliche Friedensnote liegt noch immer nicht vor, aber die englischen Pressestimmen über die Wilsonsche Antwort sind bereits gut. So schreibt die Times:

Die Note Wilsons ist so gehalten, wie man erwarten konnte, daß sich künftige Staatsmänner der Verhandlungsmacht annehmen würden. Ueber die Lauterkeit und Aufrichtigkeit der Friedensnote des Papstes, die der Präsident anerkennt, hat kein Zweifel geherrscht. Diese Friedensnote sind auch für die demokratischen Gemeinwesen des Verbandes maßgebend, die gern den vom Papst angegebenen Weg einschlagen möchten; allein sie können dies nicht, weil dieser Weg nicht dahin führt, wo der Papst seinen Ziel zu sehen glaubt. Man würde nur eine neue Phase, einen Waffenstillstand, nicht aber einen dauerhaften und fest gegründeten Frieden erzielen, den, wie die Verbündeten, auch der Papst erstrebt.

Die Morning Post findet, die Antwort Wilsons lasse erkennen, daß ihr Urheber seinen Blick auf die Wirklichkeit und seine Geborgenheit auf ein Glück setze.

Abflauen der feindlichen General-Offensive.

Deutscher Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier 31. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerie an der Küste und zwischen Yper und Ys erst gegen Abend. Nachts kam es mehrfach zu Zusammenstößen im Vorfeld unserer Stellungen; eine Anzahl Engländer wurde gefangen.

Im Artois entwickelten sich nördlich von Lens örtliche Kämpfe, die bis zur Dunkelheit andauerten.

Südwestlich von Le Chatelet entziffen Jägerkompanien den Engländern einen Teil ihres nützlichen Gewinns; zahlreiche Gefangene sind eingebracht worden.

St. Quentin lag wieder unter französischem Feuer.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der östlichen Hälfte des Chemin des Dames-Rücken war die Feuerbetätigung lebhaft. Vor Verdun ging das Beschießungsfeuer auf beiden Maassufern abends wieder in starken Artilleriekampf über, ohne daß es bisher zu neuen Angriffen kam.

Deutscher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dinaburg stießen russische Streifabteilungen unter dem Feuerschutz bei

gerichtet habe. Nach dreijähriger Anspannung wurde den Verbündeten ein unschätzbarer Dienst erwiesen, indem ihnen eine Führerschaft an die Hand gegeben wurde, die diejenige Wilsons: klar, eindeutig und unangreifbar.

Der Daily Telegraph äußert: Die Note entsprach den Erwartungen, die man auf den Führer eines großen demokratischen Staates gesetzt habe, der sich bewußt sei, daß hinter ihm ein großes Volk mit unbegrenzten Mitteln stehe, entschlossen zu entscheiden, was Recht und Unrecht sei.

Wilson's Antwort an Papst Benedikt XV.

Sonn. 31. Aug. Die amerikanische Gesandtschaft in Rom teilt den Text der Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten auf die Friedensnote des Papstes mit.

Die Wilson-Rote ist ein ziemlich umfangreiches Dokument und bezieht sich nicht mit der einfachen Ablehnung der päpstlichen Friedensermittlung, sondern benutzt die Gelegenheit, die Regierung des deutschen Reichs in geradezu fanatischen Ausdrücken als unverantwortliche Militär-Autokratie ohne Taten und Glauben, die selbst den Frieden eines ganzen Erdteils gestört und Europa in Blut getaucht habe, zu denunzieren, herunterzusetzen u. zu beleidigen. Es geht nicht an, eine solche Note auf friedlichen Fuße zu behandeln, die entwirrt, aber nicht gelöst, als Feind von 4 Familien der Menschheit dasthe. Zum Schluß heißt es wörtlich:

Wir können das Wort der jetzigen Beherrscher Deutschlands nicht als eine Botschaft für eine Schöpfung dauernder Art betrachten, es sei denn, daß dieses Wort ausdrücklich als der Wille und die Absicht des deutschen Volkes betätigt werde, so deutlich, daß die anderen Völker der Welt Ursache haben, sich bei dem Wort der Regierung zu bekräftigen. Ohne derartige Bürgschaften kann kein Volk jetzt sicher sein.

Es genügt wohl, dies überaus feurige Manifest eines vertieften Fanatismus, der augenscheinlich an Größenwahn leidet, für unsere Leser niedriger zu hängen. Es ist nicht zu verstehen, wie ein Mann von solcher Denkhöhe zum Oberhaupt einer großen Nation erlesen werden konnte. Bezeichnend ist, daß Wilson die feierliche Erklärung des Deutschen Reichstages vom 19. Juli für einen ehrenvollen Kussfriedensfrieden vollständig ignoriert, als existiere sie gar nicht; sie steht eben nicht in seinen verlogenen Kram, wonach in Deutschland eine autoritative Willkürherrschaft etabliert wäre.

Eine Lansing'sche Entz.

Basel, 31. Aug. Sonntagsbericht aus Bern:

flucht vor; unsere Grabenbesatzung schlug den Feind zurück, ebenso vergeblich blieben russische Unternehmungen am Narocz-See.

Bei St. Etienne einige unserer Kompanien über den Jura, brachen in die russischen Linien ein und führten nach Zerstörung der Grabenanlage mit Gefangenen und Beute über den Fluß zurück.

Zwischen Dnjestr und Donau ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Bei großer Hitze hielt die gesteigerte Gefechtsbetätigung an.

Am Dobropolje wurden serbische Abteilungen, südwestlich des Dojran-Sees englische Bataillone unter schweren Verlusten abgewiesen.

Der 1. Generalquartiermeister, Lubendorff.

Weitere Tauchboot-Ergebnisse:

24000 Br.-Reg.-To.

31. Aug. (Amtlich.)

Im Sperrgebiet am England

wurden durch unsere U-Boote wiederum

24 000 Br.-Reg.-To.

vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Wibber“ tief beladen, ansehend mit Kohlen, und „China“ mit Stahlgut nach Irland.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Nach einer Depesche des „Matin“ aus New York bestätigt Staatssekretär Lansing die Erklärung von Lord Robert Cecil in London: die amerikanische Regierung besitze den „Beweis“, daß Deutschland den Plan hatte, die Vereinigten Staaten anzugreifen, wenn es Frankreich und England besiegt haben würde.

Ein so grob aufgelegter Schwindel, an den keiner der Leute, die ihn vertreten, selbst glaubt, paßt ja wohl zu der Politik der sogenannten „Wahrheit“ und der „Gerechtigkeit“, von der Herr Wilson so pathetisch redet. D. Red.)

Sir Edward Grey nicht gestorben.

Nach einer neueren Nachricht aus London, welche uns schon zugeht, liegt der Meldung des englischen Telegraphen vom Tode Lord Edward Greys eine Verwechslung zugrunde: Nicht der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Edward Grey ist gestorben, sondern der frühere Gouverneur von Kanada, Grey.

Ein Wendepunkt in der Isonzschlacht.

Kriegspressenquartier, 31. Aug. Seit Dienstag ist eine große Wendung in der Isonzschlacht eingetreten. Der Feind wurde auf dem Kom-Malean, an der Wippachfront und insbesondere im Brennpunkt der Kämpfe, im Bergfeld des San Gabriele, empfindlich geschlagen. Die Italiener hatten schwere Verluste. Der Feind erkennt das Erstarken der österreichisch-ungarischen Isonzfront und grüßt in dem der ganzen Schlachtfront ein. Er ist im großen u. ganzen von der raumgreifenden Offensive zurückgefallen. Die Kampfpläne für die österreichisch-ungarischen Waffen sehr zufriedenstellend. Die Front ist fest in ihrem Besitz und gegen jeden weiteren Angriff gesichert. Die italien. Offensive mag vielleicht noch etwas nachhaken, operativ ist sie als für die Waffen österreichisch-ungarischer erfolgreich erledigt anzusehen.

Das Fiasco Kerenskis.

Rugans, 31. Aug. Der Corriere della Sera meldet aus St. Petersburg am 27. Aug.: Der allgemeine Eindruck der gescheiterten Rede Kerenskis ist, daß es dem Minister nicht gelungen ist, die Zustimmung der Parteien zu gewinnen. Die Tagesblätter urteilen allgemein, die Rede sei schön und leidenschaftlich, aber ohne praktischen Gehalt, wie es das Land jetzt vor allem gebrauche.

Italienische Friedensgesinnung.

Amsterdam, 31. Aug. (A. B.) Die englischen Sozialistenführer wollen Mitteilungen von italienischen Sozialisten empfangen haben, wonach die italienische Regierung im Ruhezustand gestanden ist, die Alliierten zum Fortgehen zu veranlassen.

Italien werde einen Winterfeldzug nicht mehr durchführen. Die Friedensbewegung sei in Italien stärker als in den andern Entente-Ländern. Die Sozialisten verlangen, daß Italien mit Rußland verhandle.

Die unterbliebene Rundgebung.

Basel, 31. Aug. (A. B.) Aus Moskau wird der Londoner „Morning Post“ gedruckt: Infolge des Einbruchs einer Anzahl Vertreter der Arbeiter- und Soldatenvereine sowie der Abgeordneten der Bauernschaft unterblieb eine Rundgebung der Moskauer Staatskonferenz für die Fortsetzung des Krieges.

Die Enthüllungen im Prozeß Suchomlinow.

Fast zur selben Stunde, da die „Vorläufigen“ Nachhaber des neuen Reichstages in Moskau ihren großen Volkskongress ins Werk setzten, um dem erschöpften Lande weitere Maßnahmen für die Fortsetzung des für Rußland längst sinnlos gewordenen Krieges abzupressen, wurde in Petersburg der Prozeß gegen den früheren russischen Kriegsminister Suchomlinow eröffnet. Verurteilt wurden sich die Anklagen gegen den alten General, der vom März des Jahres 1909 bis zum Juni 1915 an der Spitze des russischen Kriegsministeriums stand, dann plötzlich unter dem Druck der Niederlagen in Ostasien und Karland entlassen, schon im Mai 1916 unter der Beibehaltung des Hofraths in die Peter-Pauls-Festung überführt wurde, bis man ihn im August desselben Jahres wegen seines besorgniserregenden Gesundheitszustandes freiließ, und der dann gleich nach dem Ausbruch der Revolution unter entweichenden Formen wieder in Haft genommen wurde. Der Prozeß Suchomlinow ist mehr als eine Personensache, man will im Grunde offenbar das System verurteilen, und gerade jetzt, wo die Gegenrevolution drohend ihr Haupt erhebt, ist man in Petersburg eifrig bemüht, das alte Zaren-Regime so schwarz wie möglich zu malen. Wir Deutsche haben durchaus keine Veranlassung, uns für diesen Mann ins Zeug zu legen. Der als einer der Hauptstützen der russischen Kriegspartei und Vertrauensmann des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch schon mehrfach zum Kaiser gegen Deutschland gerufen hat. Die schmutzige Wäsche, welche die Russen jetzt so offen vor Freund und Feind ausbreiten, gibt uns nichts an. Uns interessieren lediglich die Enthüllungen, die der letzte uns über den Prozeß zugegangene Bericht über die Einzelheiten der russischen Mobilisation in den entscheidenden letzten Julitagen des Jahres 1914 gebracht hat. Die dort verzeichneten Angaben des ersten Hengens, des früheren Staatssekretärs des russischen Kriegsministeriums, General Suchomlinow, und die Erinnerung des Angeklagten bestätigen aufs neue die in unsern amtlichen Erklärungen immer wieder bestrittene Tatsache, daß der österreichisch-serbische Streich auf friedlichen Wege gelöst oder doch wenigstens örtlich begrenzt, daß der großartige Weltkrieg vielleicht vermieden worden wäre, wenn die russische Gesamtmobilisation nicht jeden Vermittlungsversuch abgelehnt hätte. Auch General Suchomlinow hat noch einmal bekräftigt, daß Kaiser Wilhelm am vorletzten Julitage 1914 durch ein persönliches Telegramm an den Zaren verurteilt hat, die den Krieg bedeutende russische Gesamtmobilisation zu verhindern. Daraus geht klar hervor, daß die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges auf Rußland fällt, nicht in erster Linie auf den Zaren, der nach den oben erwähnten Angaben den Versuch gemacht hat, den ihm abgetragenen Schritt der Gesamtmobilisation wieder rückgängig zu machen. Die Schuld fällt mit Jentnerwurf auf die Kriegstreiber, auf Januschewitsch, der erklärte, daß es technisch unmöglich sei, die offenbar schon im Gange befindliche Mobilisation zurückzunehmen, und auf Suchomlinow, der jetzt offen zugab, daß er den Zaren belogen habe, indem er ihm erklärte, die Mobilisation werde nur in den on Österreich-Ungarn anzuwenden Subversivunternehmens durchgeführt. So liefert uns der Prozeß Suchomlinow wertvolles Beweismaterial für die Geschichte der Entstehung des Weltkrieges und die Schuldfrage, die unsre Feinde zum Hauptpunkt der Tagesordnung für die kommenden Friedensverhandlungen machen wollen. Es sind neue Zeugnisse dafür, daß die Schuld nicht auf unserer Seite liegt. Zeugnisse von unaufhebbarer Beweiskraft, die weder die Rügen und Enthüllungsversuche eines Lord George und Ribot noch die Scheinbeweise Ribots eines Willens aus der Welt schaffen können.

Finnland erklärt seine Selbständigkeit.

Schweizer Grenze, 31. Aug. Nach Schweizer Meldungen aus London berichtet „Daily Chronicle“ aus Helsingfors: Die Maßnahmen der russ. Regierung in Finnland waren durch die Ereignisse nur zu wohl begründet. Der trotz des Verbotes der russ. Regierung zusammengetretene finnische Landtag beschloß einstimmig die Erklärung der Selbständigkeit Finnlands und fordert zum finnischen Unabhängigkeitskampf auf.

Die Reichswehr aufrüstet.

Köln, 31. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Das „Nyt Nyhedsbrev“ berichtet die vorläufige Regierung die Auflösung der Reichswehr. In politischen Kreisen war ein solcher Schritt Kerenskis schon seit einiger Zeit bekannt. Man misst ihm größte politische Bedeutung bei.

Die Reichswehr aufrüstet.

Köln, 31. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Das „Nyt Nyhedsbrev“ berichtet die vorläufige Regierung die Auflösung der Reichswehr. In politischen Kreisen war ein solcher Schritt Kerenskis schon seit einiger Zeit bekannt. Man misst ihm größte politische Bedeutung bei.

Die Reichswehr aufrüstet.

Köln, 31. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Das „Nyt Nyhedsbrev“ berichtet die vorläufige Regierung die Auflösung der Reichswehr. In politischen Kreisen war ein solcher Schritt Kerenskis schon seit einiger Zeit bekannt. Man misst ihm größte politische Bedeutung bei.

England — unser Hauptfeind.

In diesen Kämpfen hat ein jeder deutscher Mann erkannt, wo der Feind dieses Krieges und wo der Hauptfeind ist: England. Jeder weiß, daß England unser höchst gefährlicher Gegner ist. Er spricht seinen Haß gegen Deutschland aus über die ganze Welt und erfüllt seine Verbündeten immer von neuem mit Haß und Kampfeslust. Diese fernen Worte, die der Kaiser am 20. August bei seinem Besuche an der flandrischen Front an seine tapferen Truppen richtete, erweckten ein tausendfaches Echo in den Herzen unseres Volks. England — unser Hauptfeind! Wir wählten es alle. Seit jenem 4. August 1914 bis zur Ländung der ersten deutschen Truppen in England haben wir es unablässig und einträchtig gekämpft. Das wertvolle deutsche Blut, das in Ost und West und Süd heimtückisch und noch mehr feindlichen Boden getränkt hat, die Leiber so vieler braven Männer, die im Schoße des Meeres ruhen, Brand, Brand und Entsetzen ohne gleichen, Lüge und Verleumdung, alles das hat es uns gelehrt, wo wir unsern Hauptfeind zu suchen haben. Das Volk der Kremler und Sibirier jenseits des Kanals war es, das die Brandfackel zwischen die in friedlicher Entwicklung befindlichen Völker warf, um seinen begierigen und vielbesessenen Konsumanten auf dem Weltmarkt, Deutschland, zu vernichten. Englands wahrer Kriegsgrund liegt längst offen zutage, und seine noch so feyn gesponnenen Verleumdungen Lloyd Georges und seiner vielgewandten verlogenen Redeführer am Themsestrand vermögen ihn der Welt zu verbergen. Selbst in England glaubt man schon lange nicht mehr daran und erinnert sich der offenkundigen Worte Sir Edward Carson: „Wir sind in diesen Krieg gegangen, um Deutschland als Handels- und Seehandelsmacht zu vernichten.“

Aus dem Munde des Botschafters Dr. Helfferich konnten wir kürzlich den bemerkenswerten Nachweis hören, daß bei normaler Entwicklung der deutsche Außenhandel den englischen etwa im Jahre 1918 eingeholt hätte. England hätte von Jahr zu Jahr seinen Reichtum auf dem Weltmarkt stärker an seinen Feinden. Noch im Jahre 1885 stand der Außenhandel Deutschlands dem Frankreichs nach, um etwa vom Jahre 1895 an einen gewaltigen Aufschwung zu beginnen. Während wir im Jahre 1885 noch nicht halb so viel ausfuhrten als England, erreichten wir im Jahre 1913 bereits rund vier Fünftel der englischen Ausfuhr und überschritten Frankreich endlich um 50 Prozent, — eine Entwicklung, die uns unsere Gegner nicht verzeihen konnten. Hierzu kam der steigende Aufschwung, den die deutsche Industrie und deutsche Technik von Jahr zu Jahr aufzuweisen hatten. Was unsern Land im Gegensatz zu seinen heutigen Feinden nicht in wünschenswert reichem Maße von der Natur beschieden war, wurde dank dem unermüdblichen Eifer seiner Geistesarbeiter am Studiertisch erkoren und dann im großen der Industrie und der Volkswirtschaft nutzbar gemacht. Eiserner Fleiß und die von andern Völkern so gekostete deutsche Gewissenhaftigkeit taten das ihre zum Aufstieg unseres Volkes. Wohlhabend und reichlich wurde uns nach Jahrhunderten schwerer Durchkommen und entlassungsreicher Knappheit beschieden.

Schon lange hatte der „englische Löwe“, der sich nach Bernhard Shaw im „New Statesman“ am 12. Dezember 1914 verabschiedet dramatischen Ausfaltungen, zwei Generationen lang konnte und seinen Feind noch, den nicht ein leichter Hakenklug hätte befähigen können, die gute Beute gewittert. „Er hörte“, um mit Shaw zu sprechen, „Deutschland, Deutschland über alles; und etwas in ihm sagte: Das — niemals solange ich lebe!“ Als wir gar unsere Flotte bauten, um unsern Außenhandel und unseren aufblühenden Kolonien einen sicheren Rückhalt zu gewährleisten, — „von dem Augenblick an“, handelte es sich nur darum noch, wann der Sprung geschehen sollte. Und wie steht es heute? Die bekannten Erklärungen des Reichskanzlers Michaelis haben deutlich gezeigt, welche Kriegsziele wilder Eroberungslust der Völkerverbund im Grunde verfolgt. Wir wissen also, was wir von unseren Gegnern zu erwarten haben, wenn ein Frieden nach ihrem Willen uns um die Früchte unserer schweren Arbeit und unseres noch schwereren Kampfes bringen sollte. Im dem Sinne führt auch der

Kaiser in der oben erwähnten Ansprache fort: „So wie ich jeder zu Hause das, was ihr noch viel besser wißt: Daß England derjenige Gegner ist, welcher hauptsächlich niedergeworfen werden muß, und wenn dies auch noch so schwer ist.“ Dies Kaiserwort wollen wir uns immer wieder vorhalten, die Fäden zusammenheften und nicht vergessen, daß es den Endkampf gegen England — unsern Hauptfeind, gilt!

Die Friedensnote des Papstes.

Eine Feststellung des „Osservatore Romano“. Rom, 31. Aug. Gegenüber der von der „Times“ an der Friedensnote des Papstes geübten Kritik stellt „Osservatore Romano“ vom 26. da. fest:

1. Wenn die „Times“ zugibt, daß der Papst und der Verband für das gleiche Ziel: „Recht geht vor Macht“ kämpfen, aber sagt, dies könne nur durch die Niederwerfung des deutschen Militarismus erreicht werden, fragen wir, geht nicht der päpstliche Vorschlag auf Abtötung und Schiedsgericht auf die Niederwerfung jeden Militarismus? 2. Wenn die „Times“ der Wirklichkeit der Abrüstung mißtraut, so sind die praktischen Schwierigkeiten gewiß groß; aber als Wilson den gleichen Vorschlag machte, wurde er doch beifällig aufgenommen, unter Hinweis auf den Wirtschaftsbau als wirksame Drohung gegen einen Vertragsbruch. 3. Der gegenseitige Verzicht auf Entschädigungen mit gewissen Ausnahmen, den die „Times“ mißbilligt, entspricht dem Kammungsvorschlag durch den von den Verbandsregierungen bereits geäußerten Ideen.

Auf den Vorwurf zu allgemeiner Formulierung der päpstlichen Vorschläge ist zu erwidern, daß der Papst nur den Vermittler spielt und nicht auf Einzelheiten eingehen kann.

5. Die „Times“ hat also die päpstliche Note entweder nicht genau gelesen oder sie will sie mißverstehen wie denn auch aus einigen ihrer Äußerungen über die Uebergebung Serbiens und die Bevorzugung Bolens der Geist verleumderischer Mißgunst spricht.

Papstnote und Reichstagsresolution.

Berlin, 31. Aug. Die „Germania“ schreibt: Die weitgehende Uebereinstimmung in den Richtlinien für den Frieden, die in der Note des hl. Vaters und in der Resolution des Reichstags vom 19. Juli ohne Frage vorhanden ist, glauben alldeutsche und geistungsverbundene Blätter nicht anders erklären zu können, als daß sie ursächliche Verbindungen annehmen. Da solche sich nicht als vorhanden nachweisen lassen, spricht man sie als Vermutung immer wieder aus. Die Wiederholung soll augenscheinlich den Mangel an Beweislast erheben. Wir hatten vor einiger Zeit bereits klar und deutlich gegenüber den Unterstellungen, als sei die Reichstagsresolution bestellte Arbeit gewesen, erklärt, daß man im Kaiserlichen Reichsbureau Kenntnis von der sogenannten Aktion Erzberger gehabt hat, daß vielmehr aus der hl. Stuhl erst aus den Zeitungsberichten von der Stellungnahme der Mehrheit des deutschen Reichstags erhellt. Darauf hat nun die in ihre Idee der Zusammenhänge verfallene Presse die Fragestellung so gedrückt, ob denn nicht umgekehrt die Friedensnote des hl. Vaters von Herrn Erzberger veranlaßt, oder mit ihm verabredet sei. Diese Darstellung, hat Herr Erzberger selbst im Hauptausdruck des Reichstages als eine plumpe Lüge bezeichnet. Trotzdem wird jene falsche Behauptung immer wieder aufgegriffen und als Erklärung für die Zustimmung der Reichstagsresolution zum Friedensvorschlag ausgenutzt.

Wir sind demgegenüber erneut zu der Feststellung ermächtigt, daß die Papstnote und Friedensresolution ohne jeden ursächlichen Zusammenhang sind. Damit entfallen alle Folgerungen, die die alldeutsche Presse aus ihren falschen Vermutungen ziehen will.

Englands Offizier-Mißgriffe.

Die Unruhe Schwedens über die Anstrengungen der Engländer, sich in der Ostsee festzusetzen, wächst. „Nya Dagblätt Almqvist“ vom 7. August berichtet: „Seit dem letzten Mal hat man viele englische Veruche wahrgenommen. Randgüter in Estland zu erwerben. Estländer, die früher nachweislich über kein Kapital verfügten, treten

als äußerst freigebige Käufer auf, und ebenso dänische Gesellschaften. Auch der Inspektor der estländischen Landwirtschaft, ein geborener Däne und noch heute dänischer Unterthan, der jetzt in Danemark wohnt, hat von dort aus verschiedene Veruche gemacht. Güterkäufe zu vermitteln. Der englische Gesandte in Petersburg, Sir Buchanan, war letztes Frühjahr zweimal in Reval u. wohnte bei dem englischen Botschaftssekretär Gerard. Dieser ist Teilhaber des großen Bankhauses Thomas Clabills in Reval. In estländischen Kreisen ist man der Ansicht, daß England beabsichtigt, sich in den Ostseeprovinzen, vor allem in Estland, festzusetzen. Außerdem glaubt man, daß England sich für seine Flotte in Dago und Oesel Stützpunkte verschaffen will.“ Ueber die Gefahr, die aus solchen Plänen für Schweden erwächst, schreibt das Blatt: „Nach dem Falle des Jarentums glauben wir in unserem Lande, die russische Gefahr sei beseitigt, doch haben die wachsenden Stimmen recht behalten. Die Befestigungen auf Åland und die russischen Truppenmassen in Finnland sind noch wie vor vorhanden. Der Freiheitskampf Finnlands stößt auf die größten Schwierigkeiten, und aus dieser Machtstellung Russlands an der Ostsee können, auch wenn Åland den guten Willen hat, mit uns im korrekten Verhältnis zu leben, schwere Gefahren für Schweden entstehen. Schweden ist in Gefahr, zwischen Hammer und Amboss zu geraten. Es hat sich jetzt gezeigt, daß England seinen Bundesgenossen Rußland in der Ostsee nicht unterstützen kann. Daher die englischen Pläne auf Åland und die Älste des finnischen Meerbusens. England will auf jeden Fall verhindern, daß Deutschland Rußland in der Ostsee überwindet. Kommt aber Åland in englischen Besitz, dann haben wir Schweden den schlimmsten Wetterwind unmittelbar vor uns.“

Deutschland.

• Unsere Getreide-Ernte. Man schreibt uns halbamtlich: Die Frühserbepremien haben die Wirkung gehabt, daß in diesem Jahre ein Ueberfluß über das Ernte-Ergebnis weit früher ermöglicht ist, als in den letzten Jahren. Im großen und ganzen darf man unsere Ernte als eine Mittel-Ernte bezeichnen, teilweise liegt das Ergebnis darunter, teilweise haben sich aber auch die Schädigungen der Rotzeife als nicht so erheblich herausgestellt, als vielfach befürchtet wurde. Sollen wir bis zur nächsten Ernte mit unserem Brotgetreide durchhalten, dann ist auch in diesem Jahre größte Sparsamkeit erforderlich. Wenn diese aber wälen wird, besteht kein Zweifel, daß wir vor einem Mangel an Brot unter allen Umständen geschützt sind. In vielen Frühserbepremien hat die Ablieferung des Kornes bereits einen sehr großen Umfang angenommen, vielfach wurde schon mehr als die Hälfte der Ernte ausgesprochen und abgeliefert. Hierdurch ist der Reichsgetreidebestell die Ueberlastung über den erwartenden Gesamtantrag wesentlich erleichtert, sobald für die Bemessung der Proportion schon jetzt ein ziemlich zuverlässiger Maßstab vorliegt. Es ist zutreffend, daß die über Ernte großen Mengen von Korn, die unter dem Einfluß von Frühserbepremien zur Ablieferung gelangen, teilweise Schwierigkeiten in der Unterbringung verursacht haben. Zu Befürchtungen, wie sie in der Presse zum Ausdruck gekommen sind, es könnte Getreide infolge unzureichender Lagerung in erheblichem Umfang verderben, liegt kein Anlaß vor. Die Trockenheit während der Lägerzeit hat in dieser Beziehung sehr günstige Wirkungen gehabt.

Schweiz.

Der Unterhalt der Internierten.

Bern, 31. Aug. Nach der „Solothurner Zeitung“ beabsichtigen die schweizerischen Hotelbesitzer, welche französische Internierte aufgenommen haben, diesen zum 1. September zu kündigen, da sich die französische Regierung immer noch nicht entschließen konnte, das Kriegsgeld für ihre Internierten zu erhöhen. Bekanntlich hat Deutschland entsprechend dem Bunde der schweizerischen Regierung das Kriegsgeld für den Tag und Kopf um 1 Franken erhöht, und zwar mit rückwirkender Kraft bis zum 1. Januar dieses Jahres. Durch diese Maßnahme sind den schweizerischen Hotelbesitzern, welche deutsche Internierte aufgenommen haben, mit einem Schlag 1½ Millionen Franken zugeflossen, während sich gleichzeitig die monatlichen

Einnahmen um insgesamt ¼ Million erhöht haben. „Unser Hotelbesitzer“, so schreibt das Schweizer Blatt, „die durch den Krieg an und für sich nicht auf Reisen gebietet sind, werden der deutschen Regierung für die Erhöhung des Kriegsgeldes recht dankbar sein. Durch das drastische Vorgehen der schweizerischen Hotelbesitzer wird nun auch die französische Regierung sich gezwungen sehen, dem deutschen Beispiel zu folgen. In einer Nachzahlung dürfte es allerdings schwierig kommen.“

Italien.

Der Kluge baut vor!

Bern, 31. Aug. „Giornale d'Italia“ warnt vor den überall auftretenden übertriebenen Siegesgerüchten, die nur Enttäuschung und Mißstimmung im Volke zu erwecken geeignet seien.

Rußland.

Kornilow als kommandierender Mann.

Rotterdam, 31. Aug. (BB.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Aus Petersburg wird berichtet: Es scheint, daß zwischen General Kornilow und Kerenski Eiferkämpfe entstanden sind. Die Linksparteien ärgern sich über die theatralische Art, mit der Kornilow seinen Einzug in Moskau hielt. Er kam mit vielen Krawatten und einer Leibwache. Sein Besuch in der überirdischen Kapelle mit dem berühmten Muttergottes-Bild, früher immer ein Teil des Zeremoniells beim Einzug des Zaren in Moskau, war ein prunkvolles Schauspiel. Als Kornilow im Kronrathssaal erschien und sich nach seinem Sitz begab, wurde er von den Rechten mit gewaltigem Beifall begrüßt, während die Linke absoluten Stillschweigen bewahrte. Bei dem Erscheinen Kerenskis wiederum war links Beifall und die bürgerlichen Parteien schwiegen.

Lokales.

Limburg, 1. September.

— Versammlung. Es sei hiermit nochmals auf die Sonntag Radmittag 3 Uhr im Saale der „Alten Post“ stattfindende Versammlung zur Aufklärung über unsere Ernährungs- und Wirtschafts-Verhältnisse hingewiesen. Niemand veräume die Gelegenheit, der lehrreichen Veranstaltung zur Aufklärung des Volkes beizumohnen.

— Aktion — Eisenbahn! Es sei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß an der Limburger öffentlichen Versammlung am Sonntag den 2. September für die Teilnehmer aus dem nördlichen Kreisteil gegen 2 Uhr nachmittags ein Triebwagen von Wilsenroth abfahren wird, der um 2 Uhr 40 Minuten in Limburg anlangt. Dem Teilnehmer ist somit gute Gelegenheit geboten, an der wichtigen Versammlung teilzunehmen.

— Versammlung von Bäckerinnungen. In Frankfurt fand am Sonntag eine Tagung des Provinzialverbandes Mitteldeutschland des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen statt. Vertreter waren zwölf Innungen. Die Versammlung sprach sich entschieden gegen die Nacharbeit aus. Was die geplante Zusammenlegung der Bäckereien betrifft, so gina die Meinung dahin, daß dadurch eine nennenswerte Kostensenkung nicht erzielt werde, auch würden keine Arbeitskräfte erspart.

— Keine Beschuldigungen des Offiziers. Wie dem Weid. Tageblatt von amtlicher Seite mitgeteilt wird, beruht die geführte Behauptung, wonach für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden in den nächsten Tagen die Beschuldigung der gesamten Offiziere mit Sicherheit zu erwarten sei, auf einem Irrtum.

— Wer ist der Schuldige? Im Reichstage ist folgende methodische Anfrage eingegangen: „Zit dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß Provinzial- bzw. Kreis-Einkaufsstellen Gemeinden Lebensmittel unter Ueberbreitung der Höchstpreise andienen und liefern, daß aber gegen Gemeindebehörden, die um dringende Notstände in der Lebensmittelversorgung ihrer Bevölkerung zu befehen, jene geforderten Preise bezahlen und so die gekauften Waren zum Selbstkostenpreise wieder abgeben, das Strafverfahren wegen Ueberbreitung von Höchstpreisen eingeleitet und durchgeführt wird. Was gebietet der Herr Reichskanzler zu tun, um die Befestigung derartiger Zustände“

den wird ganz anders mit Papiergeld gewirtschaftet. Die englische Regierung lehnt die regulierte Anleihe und hilft sich mit kurzfristigen Staatsanleihen und sonstigen Vorkrediten durch; damit ihr Goldvorrat nicht dahinschmilzt, hat sie ihre Bundesgenossen gezwungen. Danken von Gold nach abzuliefern. Infolgedessen schweben die Massen von Noten in Frankreich und Italien in der Luft, und in England sind zahllose Briefen Tag und Nacht im Gange, um Rubelkassens zu drucken, große und kleine, monatlich zu vielen Hunderten von Millionen, mit denen das Land überflutet wird und die jeder nehmen muß, obgleich hinter dem Papier keine andere Deckung steht, als der große Mund des Diktators Kerenski. Früher nannte man oft Rußland den Koloss auf löthernen Füßen; jetzt kann man schon von Papierfüßen sprechen.

Wie diese Leute schließlich mit ihrem Papiergeld fertig werden, ist ja ihre Sache. Für uns genügt es, daß wir bei unserer soliden Geldwirtschaft uns den Umständen nach wohl befinden, d. h. so wohl, wie man es in einem derartigen Weltkrieg von mehr als drei Jahren nicht besser verlangen kann.

Beim Ausgang des Krieges wird das Papier auch noch eine sehr große Rolle spielen, nämlich das Aktienpapier, auf dem die Friedensverträge, die Abmachungen über Schiedsgerichte, Freiheit der Meere, Abrüstungen, Handelsverträge usw. aufgeschrieben werden. Sollen wir, daß dieses Friedenspapier recht dauerhaft sich erweist und die Vertragstreue auf allen Seiten die Probe besteht. Die beste Sicherheit für die Zukunft wird freilich nicht auf dem Papier zu finden sein, sondern in der Kraft, die jedem Volk schließlich noch übrig geblieben ist: in dem Vorrat von Lebenskraft, Wehrkraft u. Schaffenskraft, mit der es in die gewaltigen Aufgaben der neuen Zeit tritt. In dieser Hinsicht können wir getrost sein! Wir haben noch mehr, viel mehr Ausdauer und Einsicht, als die schwer erschöpften Feinde. Unsere Reserve an Volkskraft steht nicht bloß auf dem Papier, wie die angebliche Deckung in den fremden Banken, sondern sie ist tatsächlich und greifbar vorhanden, ebenso wie der Goldvorrat in unserer Reichsbank.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

Berlin, 30. August.

Papierkleider werden auf der Herbstmesse in Leipzig angeboten und gekauft. Ob Leinwand und Wolle recht teuer wird und knapp. Das spielt jetzt keine Rolle. Wir sagen: Wappelabapp! Und schneiden aus dem Wapparton uns die modernste Konfektion. Auch Lumpen, Goldschiff, Gabern und quetsch es zu Papier. Benutze dessen Quader als Stille und als Bier. Ein Kleid wie Seide und wie Samt. Wenn's auch aus Abfallstoffen stammt!

Das Papier ist geblüht, haben wir immer schon gesagt. Warum sollte das Papier sich nicht zu Ruten und Weiden, zu Blasen und Rufen verformen lassen! Die Papiermühle muß nur für die nötige Festigkeit und Geschmeidigkeit sorgen und das Zeug etwas wasserfest machen, wie es jetzt schon manches Einwickelpapier ist. A. B. das Stullenpapier, wie die Berliner sagen.

Einblenden mit Papierfingerring oder aus blohem Papierstoff haben wir ja schon lange. Sie halten zwar nicht sehr viel aus, aber meistens genug. Papierfragen und Papierrollen sind schon so alt, daß sie inzwischen aus der Mode kommen konnten. Bei diesem Erfolg für gestärktes Reinen haben wir gemerkt, daß unter Umständen die Wäpde teurer werden kann, als der Stoff. Bei dem Mangel an Seide und Stärfemehl ist es gut, wenn wir Dinge tragen, die zwar nicht ungewaschen sind, aber nicht wieder ausgewaschen zu werden brauchen. Daß Papier warm hält, ist auch nichts Neues. Mancher hat schon in kalten Friedenszeiten um Brust und Bauch eine unsichtbare Wäpde von Papier getragen oder sich Strümpfer aus Wäpde verfertigt. Papier kann sogar zu warm halten, d. h. die Ausdehnung des Körpers behindern, wenn es dick und undurchlässig ist. Die Fabrikanten der Papierkleider haben hoffentlich das alles berücksichtigt. Dann können wir vertrauensvoll uns in die papierne Hülle stürzen. Ganz billig wird das glänzende „Kumpenzeug“ freilich

nicht sein, denn der Bericht aus Leipzig meldet, daß die kleidenden Papierstoffe 1 bis 4 Mark das Meter kosten. An Kriegspreisen darf man nicht mäßen.

Die Hauptfrage ist, wie lange solche Röcke und Hosen dorthalten. Ich habe Angst — mit Reifst zu meiden — vor dem papiernen Hosenboden. Da wird man doch wohl ein derbes Stück von lederartigen Zeug einlegen müssen. Sonst wird bei der Schulpflege bald die weiße Färbung sichtbar werden. Und die Erziehung der männlichen Jugend leidet heillosen Schaden, wenn die Eltern sich nicht mehr getrauen dürfen, dem Jungen die Sohlen stramm zu ziehen.

Am übrigen liegt die Frage nach der technischen Seite recht einfach. Unser gewöhnliches Zeug besteht aus verflochtenen Fasern, das Papier besteht aus zerfaserten Fasern. Es ist derselbe Fasertypus, den uns die Tier- und Pflanzenwelt liefert. Die Papiermühle arbeitet mit kurzen Fasern, die Spinnerei mit langen Fasern; dort facht man einen Faser, der sich in sich selbst verfilzt, hier dreht man Fäden, die kunstvoll ineinander verflochten werden. Je länger man die Papierfasern macht, desto mehr nähert sich das Ergebnis dem Webstoff. Wenn die Papiermühle Anfang findet, wird die Industrie gewiß so fortfahren auf diesem Gebiet und bald ein Feingewebe liefern, der sich stolz neben das Stoffgewebe stellen kann.

Ein sonderbares Spiel treibt freilich das Schicksal, indem es uns mit Papierkleidern überdeckt in demselben Augenblick, wo die Zeitungen und Verleger über Mangel an Druckpapier klagt und Schreibpapier ebenfalls teuer und rar wird. Nicht wegen Mangels an den „Lumpigen“ Rohstoffen, sondern wegen Rohstoffknappheit in den Fabriken. Götterlicht sorgen die Behörden bald für Abhilfe; denn Papier brauchen wir unbedingt. Das ist — ganz abgesehen von der Papierkleidung — eine Kriegsnotwendigkeit ersten Ranges.

Diesem Krieg hat man schon eine ganze Reihe von Namen gegeben: Kanonenkrieg, Stellungskrieg, Geldkrieg, Hungerkrieg usw. Der gewaltige und lange Krieg hat eben viele Seiten. Ueber die Stahlfugen und silbernen Angeln darf man aber auch die Papierfugen nicht vergessen, die in

diesem Kriege so reichlich gebraucht werden. In das Kapitel von der papiernen Artillerie gehört auch der Kugelfeldzug, den unsere Feinde mit teuflischem Geschick und höchstem Erfolg durchgeföhrt haben. Die Unmasse von bedrucktem Papier, auf dem sie ihre Verleumdungen u. Verleumdungen Tag für Tag in alle vier Winde sandten, hat wesentlich dazu geholfen, daß die halbe Welt gegen uns auf den Kampfplatz gebracht wurde. Gegen diesen graulichen Papierkrieg können wir uns nur wehren, indem wir auch Papierfugen im Dienste der Wahrheit und Gerechtigkeit verstreuen. Und nicht zu knapp! In Zeitungen und Flugblättern darf nicht gepart werden. Können sie nicht in das vernagelte Feindesland bringen, so helfen wir doch bei den Neutralen und die Hauptfrage ist ja schließlich, daß das eigene Volk in Frieden, Klarheit und Kraft erhalten wird. Die Seimegebliebenen wollen nicht allein leben, und die Soldaten im Felde wollen nicht bloß schreien und schämen, sondern in ihren Rubelstücken ebenfalls lesen und lesen. Bedrucktes Papier ist das tägliche Brot der Weister. Schickt gute Zeitungen und erstickende Schakten an die Lieben im Felde und versorgt euer eigenes Heim mit diesem feilschen Zeug und Druckstoff, der ja glücklicherweise noch ohne Karten und zu winzigen Friedenspreisen zu haben ist!

Von einem Papierkrieg kann man auch noch in anderer Hinsicht reden. Ein großmäuliger Minister in England sprach bekanntlich schon vor zwei Jahren von den silbernen Angeln, die den Ausschlag geben sollten. Inzwischen sind nun aus den silbernen oder goldenen Angeln in weitem Umfang Papierfugen geworden. D. h., wer kein Metallgeld mehr hat, macht Papiergeld und bezahlt damit seine Kriegskosten, z. B. Rußland. Bei uns läuft doch auch Papiergeld um? Freilich, es ist aber ein gewaltiger Unterschied zwischen den gedruckten und den ungedruckten Geldscheinen. Unser Papiergeld ist gedruckt durch die 2½ Milliarden Gold, die in der Reichsbank liegen, durch die sicheren Wechsel, die ebenfalls die Reichsbank besitzt, und durch die Pfandstücke, die bei den Darlehnskassen hinterlegt sind. Was das Reich zur Kriegsführung braucht, wird alle halbe Jahre durch eine regulierte Anleihe aufgebracht, deren Solidität das Volk selbst durch seine 12-Milliarden-Reichungen immer wieder bezeugt. Bei den Fein-

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Seite 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Auktionen- und Stellen-
anzeigen aus dem engeren Verbreitungsgebiet!
15 Pfg. Anzeigen 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachlag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.

Geschäftsstelle: Dierkerstraße 17.
Postfachkonto 12382 Frankfurt a.

48. Nabrigana.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante und Kousine, Fräulein

Elisabeth Führer

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen der katholischen Kirche, im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Limburg, Rheine i. W., Trier und Hamm i. W., 29. Aug. 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geheimer Rat Dr. A. Führer,
Gymnasial-Direktor.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. September, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbhaus Salzgasse 13 aus statt. Die feierlichen Exequien finden statt am Montag, den 3. September, vormittags 8 Uhr im Dom. 5-59



Todes-Anzeige.

„Der Herr hat es gegeben,
Der Herr hat es genommen,
Sein Name sei gebenedelt.“

Nach Gottes hl. Willen starb am 22. August den Heldenod fürs Vaterland auch unser lieber, jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Nefle, der

stud. Theologie

Josef Gläser

Gefr. in einem Res.-Inf.-Reg., 7. Komp., im blühenden Alter von 25 Jahren, infolge eines Bauchschusses.

Wir bitten um ein frommes Gebet für den teuren Verstorbenen. 5979

In tiefem Schmerze:

Familie Chr. Gläser und Angehörige.

Girkenroth, den 31. August 1917.

Das Exequienamt ist am Dienstag, den 4. September 1917.

Bekanntmachung.

Die Liste über die Unterverteilung der Beiträge zur Handwerkskammer für den Regierungs-Bezirk Wiesbaden auf die Inhaber der einzelnen Handwerksbetriebe für das Rechnungsjahr 1917 liegt in der Zeit vom 1. September bis einschließlich 7. September 1917 im Rathaus, Zimmer Nr. 3 zur Einsicht offen.

Etwasige Einsprüche müssen bei uns innerhalb dieser Frist angebracht werden. 5994

Limburg (Lahn), den 30. August 1917.

Der Magistrat: Haerten.

Bekanntmachung.

Die Ergänzungswahlen für den katholischen Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung finden statt Samstag, den 8. September 1917 im Saale des katholischen Gesellenhauses, gleicher Erde rechts (Konstantinijammer).

Es sind zu wählen für den Kirchenvorstand 4 Mitglieder zum Ersatz für die ausscheidenden, ferner 2 Mitglieder zur Ergänzung der Mitgliederzahl auf die gesetzliche Höhe von 10 Mitgliedern; für die Gemeindevertretung 12, bzw. 6, also im ganzen 18 Mitglieder.

Für die Kirchenvorstandswahl wird als Wahlzeit festgesetzt die Zeit von 11^{1/2}—12^{1/2} Uhr, für Gemeindevertretungswahl die Zeit von 12^{1/2}—1^{1/2} Uhr.

Limburg, den 31. August 1917. 5991

Der katholische Kirchenvorstand.

Zu der am Sonntag, den 2. September, nachm. 3 Uhr in der „Alten Post“ in Limburg stattfindenden

öffentlichen Versammlung

wird für die Teilnehmer des nördlichen Kreisteils gegen 2 Uhr nachmittags ein Triebwagen von Wilsenroth abfahren,

der um 2 Uhr 40 Min. in Limburg eintrifft. Den Teilnehmern des Westerkreises ist hiermit gute Gelegenheit geboten, an der wichtigen Versammlung teilzunehmen. 787

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.



Rübenschneider

empfiehlt

F. Müller,

Eisenhandlung,

Inh. Th. O. Fischer,

Limburg. 788

Apollo-Theater.

Samstag, den 1., Montag, den 3. September von 6^{1/4} Uhr ab,

Sonntag, den 2. Sept. von 3 Uhr ab: Gelöste Ketten.

Schauspiel in 4 Teilen von Rob. Wiene.

Hauptrolle: Henny Porten.

Einlagen.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 782

Die neue

Herbst-Mode

Zeige hierdurch den Eingang der letzten Neuheiten

für

Herbst u. Winter

ergebenst an, und lade zur Besichtigung

meiner neu ausgestellten

Schaufenster

und Verkaufsräume höflichst ein.

Modehaus

Schönebaum,

Limburg (Lahn),

gegenüber dem Bahnhof. 786

Pferde-Versteigerung.

Am Dienstag, den 4. September 1917, mittags 1 Uhr, versteigere ich im Auftrage des General-Pferde-Depots in Gießen Gasthof s. Deutschen Hof, Joh. A. Plamme,

27 St. Kriegsunbrauchbare Arbeitspferde, 14 St. 2^{1/2}—3jährige frans. Hobbler, 5 St. 1—1^{1/2}jährige frans. Hobbler, 2 St. tragende Stuten.

Die Pferde dürfen nur an Landwirte abgegeben werden, welche sich als solche ausweisen müssen. Händler zweifels. Verkauf gegen sofortige Barzahlung. Besichtigung ab 11 Uhr. 5982

J. A. General-Pferde-Depot, R. Schöner, Auktionator.

Im Auftrage der Erben der verstorl. Jakob Renningen II. Bin. in Ronsbach versteigere ich am Mittwoch, den 5. u. Donnerstag, den 6. Septemb. 1917 von vormittags 8^{1/2} Uhr ab, freiwillig gegen sofortige Zahlung:

1 große Partie Haus-, Hotel- und Gartenmöbel als: Betten, Kleiderkränze, Wochschränke mit und ohne Marmorplatten, Wäschstühle, Nachtschränke, Stühle, Sessel, 1 Leinwandstuhl, Spiegel, Bilder, Klapp-, Auszieh- und runde Tische, Kleiderhalter, Heizöfen, Leppiche, Bettvorlagen, 1 Pianino mit Stahl, Notenbank und Notenständer, 1 Billard mit Stöcken und Bällen, 1 fast neuer Koffelsofa, 1 kompl. Bierpumpe mit 3 Ventilen, 1 Küfler, 1 Partie elektr. Lampen, Kronleuchter, Kleiderhaken, Kleiderhalter, Schürm- u. Stochhalter, 1 Bügelofen mit Metallfen, Glas, Vorhängen und Steinware, 1 Glaschrank, Vorhänge, Gardinen, Rouleaux, Gellorien, Bettdecken und -halter, 1 Wangel, 1 Korb, 1 Kuchenschrank, Gartentische, Gartenstühle, Wochschränke, 1 Wochschränk, 1 Obstschrank, 1 Hängeschrank und dergl. mehr.

Die Versteigerung findet ganz bestimmt statt. Kleingeld ist bereit zu halten. Sammelplatz der Steigerer an Ort und Stelle in Ronsbach im Hotel der verstorl. Jakob Renningen II. 5974

Ronsbach, 30. August 1917. J. Siegmund, Gerichtsvollzieher in Ronsbach.

Zahnpraxis, Viganos Nachfolger W. Podlaszewski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10, I. 1479
Sprechstunden Werktags von 8—12 vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags, Sonn- und Feiertags von 8—2 Uhr.

Militärfrei

geworden, habe ich meine

Zahnpraxis in Hadamar

wieder aufgenommen.

Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm., 2—6 Uhr nachm.

Sonntags von 9—2 Uhr. 5702

Dentist K. Kneupper.

Limburger Verein für Volksbildung.

Ausstellung

einiger Pilze und Pilzlitteratur

Montag, den 2. September, 11—1 Uhr und

3—4 Uhr im Erdgeschoss der Höheren Mädchenschule

5980 Parkstrasse 11—13.

Eintritt frei auch für Nichtmitglieder.

Für sofort gesucht:

Ein Maschinenmeister

für Elektromotor- und Maschinen,

Ein Arbeiter

für Gesteins-Bohrmaschine (Kalksteinbruch).

Meldung sofort an

Gewerkschaft „Hibernia“,

Sohlenfeld, Zollhaus i. R.

Ausucht

für Landwirtschaft, Kutsche und sonstiges Fuhrwerk zu zwei Pferden gesucht. 5764

Hof, Langenderbach.

Tapezieren

wird gut und preiswert ausgeführt. 5986

Domstrasse 4.

In Elz ein Wohnhaus

zu kaufen und eine Wohnung zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. unt. 5918 a. die Exp.

Möbl. Zimmer wird b. s. 15. Sept. in der Nähe d. Postprüfungsstelle gef. Offerte unter Nr. 5986 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer mit Schreibtisch in gutem Hause obere Grabenstr., per 1. Okt. ev. etwas früher oder später zu vermieten. RbH. Exp. 5957

Möbliertes Bohn- und Schlafzimmer oder größeres, einzelnes Zimmer mit Kochgelegenheit und möglichst Piano gesucht. Angebote unt. 5872 a. d. Exp. d. BL.

1 bis 2 gut möblierte Zimmer sofort gesucht. 5909

Kreiskörperschwester Margarete Brandt.

Ein gut bürgerl. Mittagstisch können noch einige Herren im Abonnement teilnehmen. Näheres in der Exp. des RbH. Bots. 5868

Gesucht Hotel, Pension, Gasthof, Wein-Restaurant m. Haus, Off. an Georg Geisenhof, Postlagernd Koblenz a. R. Bis auf Weiteres kann ich nur Sonntags

Aufnahmen annehmen und zwar ist geöffnet von 10 bis 3 Uhr. 3787

Julius Weimer, Photograph, Neumarkt 16.

Gebrauchtes Klavier zu kaufen gesucht. Barzahlung. Angeb. mit Preis bitte unt. 5913 an die Exp. d. BL.

Gesucht National Kontrollkäffen Totalabreiter jeder Art gegen bar. Nr. u. Preis erbeten unt. 591 an die Exp. d. BL.

„Dixi“-Kochgesch. Farbe für landw. Geräte, Räume usw. wasserfest, gebrauchsfertig. Ranne mit 10, 20, 25 kg. Preis: 20, 30, 40, 50, ab Wert gegen Nachnahme. Fabrik Kustein & Co., D. Ruhrort 66.

Eine gut erhaltene Dreschmaschine geeignet für Selbstbetrieb billig abzugeben. 5967

Sei. Bill. II., Oberweser.

Eine doppelte Krenzeleine zu kaufen gesucht. 5977

Brückengasse 2 b. Genninger.

Einser Wasser

in emaillierte Gusskessel.

O. Brandenstein, Dierstrasse 208

Für die Folge wird Del u. Anker nur am Dienstag, Donnerstag und Samstag von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr ausgegeben. Gebr. Balf, Delmühle, Ronsbach

Achtung! Derjenige, welcher meine Tochter Anna Glad bekräftigt oder ihr Schimpfnamen zuflüstert, zwingt mich, gerichtlich vorzugehen. 5978

Frau Georg Schell, Brückenstrasse 17.

Achtung! Kaufe Schlachtpferde zu den höchsten Preisen. Unfall u. Reklamationen werden sofort prompt ausgeführt. 5968

Simon Ehlig, Pferdewechsel, Pöhlke 23, Telefon 237.

Raninchenzüchterverein Niederbrechen verkauft dauernd Jungtiere: B. R., D. R. Sch. und Landhasen. Tiere best. Rottomung. Preise ab Stall geg. Nachnahme. Verkauft trag. Häschen. Anfragen an 4999

Sehrer Hans, Vorshender

Läuferfischwein zu verkaufen. 5928

Joh. Weyer VI., Thalheim.

Ein Dorf 6 Wochen alte Ferkel zu verkaufen. 5965

Georg Abel, Dordheim.

Frühmellende Kuh mit 3 Kalb, Rotfleck, gefahren, zu verkaufen. 5985

Wolberg, Hausnummer 23.

Eine frühmellende, gute Milch- und Ferkel zu verkaufen. 5789

Karl Klump, Niederbrüggen b. Diez.

Ein schöner springfähiger Bull (Rahnstraße) steht zu Verkauf. Gemeinderath Thoms, 5961

Heilbrunn.

Mutterkalb (Rahnstraße) steht zu Verkauf. Witwe Karl Sturm I., 5962

Dahlen.

Gebrauchtes leichtes Halbverder, ein leichtes Break, sowie ein

Einspänner-Kuhwagen zu kaufen gesucht. Gewicht und Preisangabe erwünscht. Offerten unter 5987 an die Expedition. 5894

Gebrauchtes Halbverder noch gut erhalten, zu Verkauf. Martin Hilsbach, Gastwirt, Großhildbach.

Saatweizen und Saatraps hat noch abzugeben gegen Coalfarten. 5963

Hof Dapprich b. Weibernburg.

Eine gut erhaltene Dreschmaschine geeignet für Selbstbetrieb billig abzugeben. 5967

Sei. Bill. II., Oberweser.

Eine doppelte Krenzeleine zu kaufen gesucht. 5977

Brückengasse 2 b. Genninger.

Traner-Zirkulare, Traner-Mäcken und Bank-Karten

liest in würdiger Ausstattung, reichhalt. Auswahl, preiswert u. in kurzer Frist die Limburger Vereinsdruckerei.